

LK 1314
13



Photochroms.



Photochrom Zürich.

Filiale für England:
61 und 63 Ludgate Hill. London E. C.

Agenturen.

Für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika:
920 Hammond Building. Detroit. Mich.

Für Palästina, Syrien und Ägypten (für nachfolgende Kollektion):
A. Bonfils, Beyrut, Syrien.

Palästina-Bilder-Kollektion.

Unübertroffene

farbige Photographien

nach Originalaufnahmen vom Jahre 1894

VON

Palästina und Syrien.

Geschichtlich-geographische Notizen

verfaßt von

Prof. Dr. Konrad Furrer in Zürich.



GG 2009



15001. **Japho, Joppe (Jaffa).** Vom Meere aus gesehen.
(1. Matf. 10,75 ff., Apostg. 9,36, 43, 10,5, 8, 11,5, 13,
Jof. 19,46, 2. Chron. 2,16, Esra 3,7, Jona 1,3).

Hinter niedrigen Klippen zeigt sich ein kleiner, natürlicher Hafen, der aber für größere Schiffe nicht zugänglich ist (2. Chron. 2,16, Jon. 1,3, 1. Matf. 14,5). Über ihn erhebt sich terrassenförmig die nun schon stark modernisierte Stadt, welche seit Jahrtausenden Jerusalem als Hafenstadt gedient hat. Schon im 16. Jahrhundert vor Christi wird Jaffa auf ägyptischen Denkmälern erwähnt. Oftmals ist die Stadt zerstört, aber wegen ihrer günstigen Lage immer wieder aufgebaut worden. Von einer hochgelegenen Zinne aus genießt man nach Westen eine unbeschränkte Aussicht auf das Meer. Nach Osten schweift der Blick über die wellige Ebene von Saron (Jes. 33,9, Hohe L. 2,1, Apostelg. 9,35) bis zu dem Gebirge Juda, das als öde, einförmige Mauer die Aussicht abgrenzt.

15002. **Jaffa.** Von Osten aus gesehen.

Im Vordergrund erblicken wir ein Stück von den berühmten Gärten Jaffas, wo vor allem Orangen in reicher Fülle und seltener Größe gedeihen. Über den niedrigen Orangenbäumen erheben sich einige Dattelpalmen, deren Früchte zwar nicht mehr reifen, die aber wegen ihrer anmutigen Laubkrone ein Schmuck der Landschaft sind.

Im fernen Hintergrunde erblicken wir noch ein Stück des Meeres.

15003. **Jydda,** das alte Jod (1. Chron. 8,12, Neh. 7,35, 1. Matfab. 11,34, Apostelg. 9,38), von Südwesten aus gesehen.

Im Vordergrund des Bildes erblicken wir eine verwitterte Sykomore, wie solche schon im Altertum an der warmen Küstenebene wuchsen (1. Kön. 10,27). Unter ihr hält ein Meier, dessen Esel nicht nur ihn, sondern auch eine Anzahl Wasserkrüge tragen muß.

Wir sehen sodann eine Hecke von Feigenkaktus, hinter der ein üppiger Hain von Oliven sich zeigt. Über diesem Haine wird ein Heiligtum sichtbar, das einst eine dem heiligen St. Georg geweihte Kirche war, nun aber durch das Minarett als mohammedanisches Heiligtum bezeichnet ist.

Die langgestreckte einförmige Mauer im Hintergrund ist das Gebirge, auf dessen Höhe die Heimat Israels lag (1. Kön. 20,23), und auf das die Pilger, wenn sie nach Jerusalem wollen, hinaufsteigen müssen.

15004. **Ramle**, von später Überlieferung für Arimathäa (Matth. 27,57) gehalten. Von dem berühmten Turm aus gesehen.

Im Vordergrund erblicken wir einen mohammedanischen Friedhof. Noch zeigen viele Monumente auf demselben zwei aufrecht stehende Steine, Simmbilder der zwei Engel, die nach mohammedanischem Glauben zu Häupten und zu Füßen des Verstorbenen Wache halten. Über die Stadt hinaus schweift der Blick auf die große Ebene, die im Osten am Gebirge Juda sich abgrenzt, und die im Frühling einen schönen Teppich von Gras und Blumen trägt.

15005. **Der Turm von Ramle.**

Dieser Turm, von den Mohammedanern weiße Moschee genannt, liegt im Südwesten der Stadt Ramle und ist wahrscheinlich von Sultan Bibars im Jahre 1268 aufgebaut worden.

Im Innern führen 120 Stufen bis zur Spitze, die übrigens dem Turme erst im Jahre 1652 aufgesetzt wurde. Man genießt von der Höhe dieses Turmes die schönste Aussicht auf die Küstenebene, die im Westen von Silberstreifen des Mittelmeeres abgegrenzt wird, und über die im Osten die bläulichen, fahlen Berge Judas sich erheben.

15006. **Mizpa** (Mons gaudii, Nebi-Samwil, als ob hier der Prophet Samuel begraben läge, vergl. dagegen 1. Sam. 25,1, Jos. 18,26, Richt. 21,1, 1. Kön. 15,22, 2. Chron. 26,6).

Freudenberg von den Kreuzfahrern geheißt, weil die Pilger, die von Norden oder Nordwesten kommen, von der Höhe dieses Berges aus zum erstenmal Jerusalem ansichtig werden, wie dies Torquato Tasso geschildert hat, vgl. Ez. 40,2. Einst hieß der Hügel Mizpa (Richt. 20,1). Hier sammelte einst Samuel das Volk, um es zum Kampfe gegen die Philister zu begeistern (1. Sam. 7,5).

Heutzutage suchen die Araber auf der Höhe dieses Hügels das Grab Samuels und haben daher ihm zu Ehren eine Moschee gebaut. Vom Minarete dieser Moschee aus genießt man eine weite Aussicht, die im Osten bis zu den Bergen Gileads und im Westen bis zum Meere reicht.

15007. **Straße**, welche durch das Gihonthal nach Jerusalem hinaufführt.

Wir sehen rechts oben die Mauern von Jerusalem. In der Mitte des Bildes ragen Türme neuerer lateinischer Gotteshäuser hervor. Links zeigen sich schöne Ölbaumpflanzungen, die über den Westabhang des Thales sich hinaufziehen. Gihonthal ist ein moderner Name.

15008. **Platz vor dem Saffathore.**

Seit Jahrhunderten der belebteste Platz vor den Thoren Jerusalems. Da der Thorweg im Winkel gebaut ist, sieht man von außen nicht ins Innere der Stadt hinein. Wahrscheinlich stand an Stelle des gegenwärtigen Thorturmes zu Christi Zeit der Turm Hippitus.

15009. **Dauids = Turm.**

So heißt der Turm rechts, auf dem hier die Flagge des Halbmonds weht. Die untere Hälfte dieses Turmes ist innen ganz mit Steinen angefüllt und stellt damit nach dem Willen ihres Erbauers einen künstlichen Felsblock dar. Es ist der Turm Phasael, einer der drei ungeheuren Türme, welche Herodes zum Schutze seiner Königsburg hatte erbauen lassen, und die dann auch bei der Belagerung im Jahre 70 nach Christi durch Titus den längsten Widerstand leisteten.

15010. **Davidturmstraße.**

Dient als Marktplatz und ist an gewissen Tagen sehr belebt. Rechts erblickt man einen Teil des Dauids-Turmes, der aus einem Umfassungsgraben aufsteigt. Dieser Turm ist der von Herodes gebaute Phasaelturm. David wohnte auf dem östlichen Hügel der Stadt (2 Sam. 5,9, 1. Chron. 12,7, 1. Kön. 8,1, 9,24).

Links grenzen den Platz moderne Gebäude ein. Man sieht an dem Rand der Gasse viele Bäuerinnen, die ihre Waren feilbieten. Mit Holz beladene Kamele nehmen die Mitte des Platzes ein.

15011. **Patriarchen- oder Hiskiateich** heißt der vor uns liegende Teich, von späterer Überlieferung für einen der Teiche des Hiskia gehalten (Sir. 48,19, 2. Kön. 20,20).

Zur Zeit Jesu Christi wurde er Teich der Türme genannt, weil in seiner Nähe die drei festesten Türme der Herodes-Burg sich befanden.

Die gewölbte Kuppel, welche unfern dem Teiche sich zeigt, überragt das Grab Jesu Christi. Der abgebrochene Turm rechts davon ist ein halb zerstörter Turm aus der Kreuzfahrzeit, und die Kuppel hinter demselben bezeichnet den den Griechen zugehörigen Teil der weitverzweigten Grabeskirche. Das christliche Heiligtum ist links und rechts von Minareten flankiert. Im Hintergrunde sehen wir einen Teil des Oberges und seiner nördlichen Fortsetzung.

15012. **Grabeskirche**, in der nach der Überlieferung aus Konstantins Zeit sich das Felsengrab Christi befindet. (Matth. 27,60, Mark. 15,46, Joh. 19,41).

Im Vordergrund sehen wir hier den Platz vor der Grabeskirche, der häufig von Pilgern dicht besetzt ist.

Links erhebt sich der abgebrochene Glockenturm, unmittelbar vor uns sehen wir zwei Thore, von denen eins vermauert ist; das Thor links führt zur großen Rotunde der Grabeskirche. Die Kuppel rechts vom Glockenturm gehört zum griechischen Teil des Heiligtums. Rechts führt eine Treppe zu der Maria-Kapelle nach Golgatha hinauf.

15013. **Hauptfassade der Grabkapelle.**

Wir sehen im Innern einen Stein, auf welchen der Engel sich gesetzt haben soll (Matth. 28,2).

Die Lateiner und Griechen haben sich bemüht, die Fassade mit überreichem Schmuck auszustatten. Rechts und links vom Hauptbilde sieht man einen Teil der großen Rotunde, in deren Mitte die Grabkapelle steht.

15014. **Golgatha (Matth. 27,33, Joh. 19,20).**

Der den Griechen gehörige Teil von Golgatha, mit reichem Gold- und Silberschmuck ausgestattet. Rechts erblickt man noch einen Teil des lateinischen Golgatha.

Daß die Überlieferung den richtigen Hügel von Golgatha bezeichnet, ist nach neuesten Forschungen in hohem Maße wahrscheinlich.

15015. **Via dolorosa.**

Ein Teil der Schmerzensstraße, durch die Christus nach Golgatha geschritten sein soll. Wie schon im Altertum (Nicht. 5,28, 2. Sam. 6,16), zeigen die Häuser vorspringende, mit Holzgitter versehene Erker. Die Straße selber macht wegen der vielen Überwölbungen einen düstern Eindruck.

15016. **Die Burg Antonia.**

Die gewaltige Mauer, die links aufragt, gehört der einstigen Burg Antonia an, in der Herodes und später die römischen Landpfleger oft gewohnt haben. In ihr wurde der Apostel Paulus kurze Zeit gefangen gehalten. Die Straße führt vom Stephansthor ins Innere der Stadt. Sie bildet einen Teil der Via dolorosa, der Schmerzensstraße, durch die Christus nach Golgatha geschritten sein soll. (Mark. 15,20—22, Matth. 27,31—33). Wie viele Straßen Jerusalems ist sie teilweise überwölbt. Der Turm rechts ist neuern Datums.

15017. **Ecce Homo. (Siehe, welch ein Mensch!)**

So heißt dieser Bogen, weil man glaubt, daß hier Jesus von Pilatus dem Volk gezeigt worden sei (Joh. 19,5).

Der Bogen stammt jedenfalls aus römischer Zeit und muß einst zu einem Triumphbogen gehört haben.

15018. **Der Tempelplatz.** Von Südosten aus gesehen.

Felsen-Moschee heißt diese Moschee deshalb, weil sie als Achteck um einen rauhen Felsen herum gebaut ist. Sie ist ein Werk des Chalifen Abdelmelik, der dieselbe ums Jahr 691 aufbauen ließ. Das kleine Gebäude daneben heißt Kettendom oder Gerichtsplatz Davids. Beide Gebäude

stehen auf einer Plattform, zu der man von allen Seiten auf bequemen Treppen aufsteigt und die ungefähr die Stelle des einstigen innern Vorhofes einnimmt. Auf diesem Platze hat einst Jeremias gepredigt (Jer. 7,2), von hier hatte Christus die Wechsler vertrieben (Matth. 21,12), und hier war Paulus von den Juden überfallen worden (Apostg. 21,27).

15019. **Der Tempelplatz in Jerusalem.** Von Nordwesten aus gesehen.

In der Mitte des Bildes erhebt sich die Felsen-Moschee, welche an der Stelle des einstigen israelitischen Tempels steht. Der erhöhte Platz, der sie umgiebt, bezeichnet den innern Vorhof des israelitischen Tempels und der untere Platz den sogenannten Vorhof der Heiden (Apg. 21,30—35, 2. Kön. 21,5, 23,12, 2. Chron. 33,5). Im Hintergrunde sieht man die Kuppel einer zweiten großen Moschee, Alfa-Moschee, die auf dem Platze des ehemaligen salomonischen Palastes aufgebaut ist (1. Kön. 7,1—12). Öl-bäume und Cypressen schmücken den Vorhof der Heiden (Ps. 52,10), ähnlich wie schon in alter Zeit. Im Hintergrunde sieht man das Gebirge Juda, das sich gegen Süden und Südwesten zu höhern Rücken erhebt. Mehr als 1000 Jahre war dieser Platz die heiligste Stätte der alten Israeliten, und mehr als 1200 Jahre ist der gleiche Platz eine der geweihtesten Stätten für die Mohammedaner, weshalb an geschichtlicher Weihe diesem Platz kein anderer auf Erden gleichkommt.

15020. **Felsen-Moschee-Innere** (Kubbet es-Sachra).

Vor uns liegt der nackte Fels, der einst zum Allerheiligsten gehört haben soll, und auf dem, nach dem Glauben der Mohammedaner, Mohammed die Reise nach dem Himmel gemacht hat. Möglicherweise bezeichnet er die Stelle, wo einst der Brandopferaltar gestanden (1. Kön. 8,22, 9,25, 2. Chron. 15,8, 1. Matt. 1,54, 4,47, 56 ff., 2. Mos. 20,25, 3. Mos. 6,9); jedenfalls hasten sich auch bei ganz unbefangener Beurteilung an diesen Stein weihewolle Erinnerungen.

Er bildet jetzt das Centrum der Felsen-Moschee, die um seinetwillen in achteckiger Form erstellt worden ist.

15021. **Nordwestecke des Tempelplatzes.**

Man sieht über der ebenen Fläche rechts eine natürliche Fels-Mauer, deren nahezu horizontale Schichten sich von den künstlichen Mauern unterscheiden. Über diesen Felsengrund erhebt sich die türkische Kaserne, die an Stelle der einstigen Herodes-Burg Antonia steht. In diese Burg, die durch Treppen mit dem Tempelplatz in Verbindung stand, wurde Paulus gerettet (Apostg. 21,35). Nach alter Ueberlieferung wohnte hier auch Pilatus, als er berufen war, Jesus zu richten (Joh. 18,28). Die kleine Moschee heißt Kubbet Schekif es-Sachra „Kuppel des Felsenstückes“. Sie soll nach der Legende ein Felsenstück in sich bergen, das Nebukadnezar von dem großen Fels der Sackramoschee abgeschlagen habe.

15022. **Tempelplatz.** Südlicher Portikus am Rande der Plattform des Felsendomes.

An die zierliche Arkade ist eine Kanzel aus Marmor gebaut, Sommerkanzel genannt, wo während des Monats Ramadhan jeden Freitag Predigten gehalten werden. Rechts oben sieht man die Synagoge der Juden, im Hintergrund links und in der Mitte Cypressen und Öl bäume, die im südwestlichen Teile des Tempelplatzes sich befinden. In der biblischen Zeit war der Rand des innern Vorhofes von festen Mauern gekrönt, die von neun verschließbaren Thoren durchbrochen waren.

15023. **Die Moschee El-Akfa.**

El-Akfa ist eine siebenstiffige Moschee, aufgebaut an der Stelle, wo einst der Palast Salomos gelegen war. (1. Kön. 9,24, Jer. 26,10, 2. Kön. 11,29, Jer. 36,12). Hier hatte der Kaiser Justinian eine großartige Basilika zu Ehren der Jungfrau Maria erbauen lassen. Dieses christliche Gotteshaus ist teilweise noch in der gegenwärtigen Moschee erhalten. Zur Zeit Jesu Christi fand sich an der Stelle der Moschee und des einstigen Königspalastes eine großartige Säulenhalle, die von der Westmauer des Heiligtums bis zur Ostmauer sich hinzog, 4 Säulenreihen aufwies und dadurch, daß über den innern Säulenreihen eine kleinere Säulenreihe sich erhob, den Eindruck einer Basilika machen mußte. Sie war eines der bedeutendsten Werke des Königs Herodes. Die auf dem Vorderraum stehenden Bäume sind Cypressen von hohem Altertum. Im Hintergrund rechts zeigen sich noch einige Öl bäume.

15024. **Klageplatz zu Jerusalem.**

Hier haben wir den Platz vor uns, auf welchem Juden jeden Freitag abend erscheinen, um über den Untergang ihres Tempels zu klagen. Wir sehen rechts einen Teil von einer aus gewaltigen Quadersteinen aufgebauten Mauer (Mark. 13,1). Diese Quadern zeigen eingeschnittene Ränder und sind ein Überrest der starken Mauer, mit der einst Herodes den großen Tempelplatz umgeben hatte. Seit 1700 Jahren haben die Juden ununterbrochen diesen Brauch geübt.

Wir sehen Juden und Jüdinnen in morgenländischer und abendländischer Tracht auf dem Bilbe. Im Hintergrunde zeigen sich einige Bettler, die von den klagenden Juden ein Almosen erhoffen.

15025. **Die goldene Pforte.**

Ein jetzt vermauertes Thor, das aus byzantinischer Zeit stammt, und zu dem vom Kidron herauf eine Treppe führte. Goldene Pforte wird es genannt, weil man es mit Unrecht für die schöne Pforte hielt, wo der Johannes und Petrus den Bettler antrafen (Apostelgesch. 3,2). Die echte schöne Pforte gehörte zum innern Vorhofe. Vor der Pforte sieht man eine Reihe von mohammedanischen Gräbern.

15026. **Das Stephansthor.** Ostpforte Jerusalems.

Wenn man vom Kidron-Thale aufsteigt, um nach Jerusalem zu gehen, so muß man dieses Thor passieren. Dasselbe stammt nicht aus dem Altertum, den Namen Stephansthor bekam es erst in neuerer Zeit, da die alte Überlieferung die Steinigung des Stephanus nach dem Norden der Stadt verlegt. Rechts über einer Mauer von losen Steinen zeigt sich eine üppige Pflanzung von Feigenkaktus, diesem aus Amerika stammenden Gewächs.

15027. **Damaskusthor.**

So heißt das nördliche Thor von Jerusalem, weil von hier aus die Straße nach Damaskus führt. In der Nähe dieses Thores soll nach der älteren Überlieferung Stephanus gesteinigt worden sein (Apostelg. 7,58, 59).

Im Vordergrund bemerken wir eine kleine Schar von Schafen mit Fettschwänzen (3. Mos. 3,9).

Wie zu Jakobs Zeit (1. Mos. 30,32), sind auch jetzt gefleckte Schafe wie die auf dem Bilde eine Seltenheit.

15028. **Jeremiasgrotte,** in der Jeremias seine Klage- lieder verfaßt haben soll (Klagel. 3,55).

Dieses Bild, gewöhnlich als Bild der Jeremiasgrotte bezeichnet, zeigt uns einen Teil des tiefen Felseneinschnittes, den einst der König Agrippa I., der Zeitgenosse der Apostel, hatte erbauen lassen, um für die dritte nördliche Mauer Jerusalems einen entsprechenden Schutzgraben zu gewinnen. Sehr deutlich sieht man die Schichtung des Kreidestückgesteins. Auf der linken Seite des Bildes zeigen sich ganz moderne Anlagen, unter denen die abessinische Rotunde besonders hervortritt. Einzelne halten dafür, daß die Erdbwölbung über dem Felseneinschnitt die Stelle von Golgatha bezeichne. Jedenfalls trägt die Höhle in der Felswand mit viel weniger Recht den Namen Jeremiasgrotte, da sie zur Zeit des Jeremias noch gar nicht vorhanden war.

15029. **Gingang zu den Gräbern der Königin Helena.**

Auf der Ebene nördlich von Jerusalem mußte aus dem Fels zunächst der freie Raum ausgehauen werden, welchen der Vordergrund des Bildes zeigt. Dann erst konnte man daran gehen, unterirdische Grabkammern auszuhauen. Wir sehen noch Trümmer der Säulen, die einst den Eingang zu diesen Grabkammern zumachten.

Diese Grabanlage wurde in der Apostelzeit angelegt, indem die Königin Helena zu jener Zeit lebte. Sie unterstützte die Armen Jerusalems in der Apostlg. 11,28 erwähnten Hungersnot.

15030. **Jerusalem.** Vom Ölberg aus gesehen.

Zwei Öl bäume rahmen rechts und links das Bild ein. Nahe der Thalsohle sehen wir den von Mauern eingegegneten,

mit Cypressen und Ölbäumen geschmückten Gethsemane-Garten. Der ansteigende Hügel ist vom Schutt des alten Jerusalems überdeckt. Die vielen Steine längs der Stadtmauer bezeichnen die Monumente mohammedanischer Gräber. Innerhalb der Stadtmauer sehen wir zunächst den großen Tempelplatz, in dessen Mitte die Felsen-Moschee sich befindet, und hinter welchem die Stadt terrassenförmig aufsteigt. Rechts oben wird ein plumper, viereckiger Turm sichtbar, ein Turm, dessen untere Hälfte aus der Zeit des Herodes stammt, und der einst den Namen Pphasael trug und jetzt Davidsturm genannt wird. Links zeigen sich die bläulichen Berge von Juda.

15031. **Jerusalem.** Vom Skopus aus gesehen, der Höhe, die im Norden über dem Weichbilde Jerusalems sich erhebt.

Im Vordergrund bemerken wir einen Teil des obern Kidronthales, dessen südlicher Abhang gegen die Stadt hin zu einer welligen Ebene wird.

Deutlich erkennen wir, wie die Stadt von Westen nach Osten sich absenkt, und wie der Tempelplatz auf der tiefsten Stelle der Stadt sich befindet. Hinter der Stadt erheben sich die Berge Judas, die nach Süden hin an Höhe zunehmen.

Vom Skopus aus näherte sich Titus im Jahr 70 der Stadt Jerusalem, die gegen Norden hin denselben Umfang hatte wie jetzt.

15032. **Grabeskirche der Maria** im Kidronthal.

Diese Kirche stammt aus der Kreuzfahrerszeit und erhebt sich über einer tiefen Höhle, in die man auf vielen Stufen hinuntersteigt.

Über die gelblichen Mauern schauen rechts grüne Ölbäume herein. Dieses Denkmal befindet sich in nächster Nähe von Gethsemane.

15033. **Gethsemanegarten** am Fuße des Ölberges.

Verschiedene Ölbäume mit stark verwittertem Stamm haben ein Alter, das nach Jahrhunderten zählt, wenn es auch nicht bis zu Christi Zeit hinaufreicht. Gewiß aber ist, daß ungefähr an der Stelle, wo der im Bilde sichtbare Garten sich findet, der Ölbaumgarten, den die Evangelien erwähnen (Matth. 26,36. Mark. 14,32. Joh. 18,1), gelegen haben muß.

Dankbar wird man es anerkennen, daß wenigstens dieser geweihte Platz nicht mit Kirchenbauten überdeckt ist.

15034. **Ölberg** (Zach. 14,4, Ez. 11,23, Matth. 24,3, Mark. 13,3, Apostg. 1,12).

Wer von der Tempelmauer aus nach dem Ölberg blickt, dem bietet sich das vorliegende Bild dar.

Im Mittelgrunde des Bildes sehen wir einen von Mauern umgebenen, mit Cypressen geschmückten Garten.

Es ist der Garten Gethsemane, in dem sich noch einige alte, aber sehr verkümmerte Bäume erhalten haben. Schönere Exemplare von Bäumen finden wir außerhalb des Gartens. Vom Garten Gethsemane aus führen verschiedene Wege auf die Höhe des Berges, dessen Rücken mit einer ansehnlichen Zahl von Bäumen bepflanzt ist. Hinter den Bäumen am Saume des Berges ragt der spitze Turm der Kuffenkirche hervor, von dem aus man eine entzückende Rundsicht genießt, einerseits über das Kidronthal und Jerusalem, anderseits über die jüdische Gebirgswüste und das Jordantal. Leider entstellen nunmehr moderne, plumpe Gebäude den ehrwürdigen einstigen Charakter dieser Gegend.

15035. **Zofaphatthal**, so geheißten nach Joel 3,2.

Zunächst vor uns sehen wir die südöstliche Abhängung des Hügels der Oberstadt, jenseits desselben ein spitz zulaufendes Ende des Tempelhügels. Beide Hügel laufen in das Kidronthal aus, über welchem sich rechts das Dorf Silwan erhebt.

Auf der Sohle des Kidronthales breiten sich Gärten aus an Stelle der ehemaligen Königsgärten (1. Kön. 25,4), Neh. 3,15).

15036. **Kidronthal** (Neh. 2,15, Joh. 18,1, 2. Sam. 15,23,

1. Kön. 15,13, 2. Kön. 23,4, 6, 12).

Im Vordergrund dieses Bildes sehen wir den Boden von einer Menge von Steinplatten bedeckt, die alle Gräber von Juden bezeichnen, da es der Juden höchster Wunsch ist hier im Grunde des Thales Zofaphat begraben zu werden. Über dem Thalgrund ragen drei Denkmale auf, die alle einem hohen Altertum angehören. Rechts, aus dem anstehenden Fels ausgemeißelt, zeigt sich das Grabmal des Zacharias, in welchem griechische und ägyptische Motive in der Architektur vereinigt sind, weshalb das Monument von der herodianischen Zeit her stammen kann. Unter Zacharias ist der Prophet gemeint, der auf dem Tempelplatz den Märtyrertod erlitt (2. Chron. 24,20 f.). Wohl möglich, daß man schon zu Christi Zeit das Monument als dem Zacharias angehörig auffaßte, und daß Jesus dasselbe schon als Prophetendenkmal gekannt hat (Matth. 23,29). Das zweite Denkmal, dessen Decke durch zwei dorische Säulen und zwei entsprechende Halbsäulen gestützt wird, soll an den Apostel Jakobus erinnern (Matth. 4,21, Apostg. 12,2), dürfte aber ebenfalls in die vorchristliche Zeit hinaufgehen. Das dritte Denkmal, mit anmutig gespitztem Turm, gilt seit Jahrhunderten als Denkmal Absaloms, indem man glaubt, daß hier das Monument zu suchen sei, das sich Absalom selber errichtet habe (2. Sam. 18,18). Der untere Teil des Denkmals ist ebenfalls wie das Zacharias-Denkmal aus dem anstehenden Felsen ausgehauen.

Über diesen Denkmälern sehen wir moderne Anlagen, von denen wir nur die etwas plumpe russische Kirche hervorheben.

15037. **Rahels Grab.**

Das kleine, von einer Kuppel überwölbte Heiligtum gilt seit vielen Jahrhunderten als Grabstätte Rahels, der Ahnfrau der Stämme Josephs und Benjamins (1. Mos. 35,19). Im Hintergrunde erblicken wir das von schönen Olbaumhainen umkränzte Dorf Bet Dschala, das dem Städtchen Bethlehem westlich gegenüberliegt.

Deutlich sieht man die Landstraße, die von Jerusalem nach Hebron führt und hart am Heiligtum vorüberzieht.

4515 u. **Bethlehem**, die Heimat der Familie Davids

15038. (Ruth 1,2, 4,21, 22, 1, Sam. 16,1), „klein in der Reihe der Gaustädte von Juda“ (Micha 5,1, Matth. 2,1, 8, Luk. 2,4, 6, 7). Von Nordost aus gesehen.

Über sorgfältig angebauter Terrasse erhebt sich Bethlehem auf einem Bergücken, der eine große Einsattelung aufweist zwischen der Geburtskirche und der südlichen Stadt. Wir sehen links einen Teil dieser wahrscheinlich schon aus der Zeit Konstantins herstammenden Kirche, in deren unterirdischen Räumen die Geburtsstätte Christi gezeigt wird. In der Einsattelung erhebt sich ein weißes Minaret, während nahe am Ende rechts der Turm der neuen protestantischen Kirche sich zeigt. Bethlehem gehört jetzt zu den wohlhabendsten und schmucksten Städten des heiligen Landes und dürfte jetzt eher als im Altertum zu den Fürstenstädten gerechnet werden.

Das Bild ist anfangs März aufgenommen, weshalb die Feigenbäume im Thalgrund noch kahl erscheinen, (S. L. 2,18, Mark. 11,13, ein im April belaubter Feigenbaum eine ungewöhnliche Erscheinung), während die Olbäume bereits graugrünes Laub tragen.

15039. **Ein Teil vom Innern der Geburtskirche.**

15040. **Die Krippe**, in die Jesus gelegt worden sein soll (Luk. 2,7), gegenüber der Stelle der Geburt.

15041. **Die Grotte der Geburt Jesu Christi.**

Ein Stern bezeichnet die Stelle, wo nach der Überlieferung das heilige Ereignis stattgefunden haben soll.

Die Grotte gehört zu der berühmten, wahrscheinlich aus der Zeit Konstantins stammenden Basilika.

15042. **Salomonsteiche.**

Mitten in einer sehr öden Umgebung liegen die drei Teiche vor uns, die seit Jahrhunderten als Salomonsteiche bezeichnet werden (Pred. 2,6). Jedenfalls reichen sie schon ins hohe Altertum hinauf, da sie schon zur Zeit des Pontius Pilatus bestanden. Es ist daher eine Möglichkeit, daß sie in der That schon von Salomo ausgeführt wurden, zumal sie in Bezug auf ihre Anlage einen sehr primitiven Standpunkt der Technik bekunden.

Im Hintergrunde sehen wir die Straße, die seit Jahrtausenden über den Hochrücken des Berges nach Hebron führt.

Auch im Frühling scheinen die umliegenden Berge recht kahl, nur hier und da dringt zwischen den Steinen etwas mageres Grün hervor.

15043. **Hebron** (1. Mos. 13,18. 14,18. 23,2. 37,4. 4. Mos. 14,23. Jos. 21,11. 14,15. 15,18. 20,7. 2. Chron. 11,21. 1. Makk. 5,65). Von Westen aus gesehen.

Diese Stadt, in dem durch prächtige Nebberge ausgezeichneten Thale Eschol (4. Mos. 13,24. 32,9) gelegen, hieß im Altertum Kirjat Arba, Vierstadt, d. h. Stadt von vier getrennten Quartieren (Richt. 1,10).

Als vierteilige Stadt zeigt sich Hebron heute noch. Die zwei Hauptquartiere sind auf dem Bilde deutlich zu sehen. Im südlichen Quartier liegt die berühmte Moschee, in deren Tiefe die Höhle Machpela (1. Mos. 23,17), die Grabstätte der Patriarchen Israels, sich finden soll.

Die starken Mauern der Moschee reichen jedenfalls bis in die Zeit des Herodes herauf, weshalb man annehmen darf, daß damals schon die Überlieferung die Grabstätte der Patriarchen hier suchte.

Die Umgebung von Hebron ist nicht nur durch Nebgelände, sondern, wie das Bild zeigt, auch durch einen großen Reichtum von Bäumen ausgezeichnet. In Hebron war es, wo König David 7 1/2 Jahre regierte und Absalom sich zum König ausrufen ließ (2. Sam. 2,1. 5,5. 15,79). Später trat die Stadt ins Dunkel zurück.

15044. **Abrahams-Eiche in Mamre.**

Der riesige, zum größten Teil erstorbene Baum ist eine Steineiche, unter der nach der Überlieferung schon Abraham geruht haben soll (1. Mos. 13,18. 18,1). Wenn auch das Altertum des Baumes nicht so hoch hinaufreicht, so ist doch gewiß, daß er ein Alter von vielen Jahrhunderten zählt.

Majestätische Bäume wie diesen haben einst die Israeliten mit abgöttischer Verehrung verehrt (2. Kor. 16,4. Jer. 17,2. Jes. 57,5). Der Baum steht etwa eine Stunde von Hebron entfernt. In seiner Nähe erblicken wir eine Reihe von Cypressen, die aus neuester Zeit stammen.

15045. **Bethanien (El-Mazarje)** (Mark. 11,1. 14,3. Luk. 19,29. Joh. 11,1). Von Norden aufgenommen.

Im Vordergrund sehen wir eine Gruppe von alten Bäumen, über denen sich die glatt bedachten, armseligen Hütten des Dorfes erheben. Die Trümmer von Türmen oben rechts im Bilde stammen aus der Kreuzfahrzeit. Über dem Dorfe steigt ein Hügel an, der zum jüdischen Wüstengebirge gehört. Im Hintergrund links sehen wir einen kegelförmigen Hügel. Es ist der Berg Herodes, auf welchem einst die Leiche des Herodes begraben wurde, mitten in einsamer, menschenleerer Gegend. Die Straße links vom Bilde führt an Bethanien vorüber nach Jericho.

15046. **Eine Menschengruppe beim Grabe des Lazarus** (Joh. 11,38), in Bethanien (el-Azarije).

Wir sehen hier die Leute in ihrem Alltagsgewand. Die Männer mit Turban auf dem Haupte und weiß und schwarz gestreiften Mänteln über dem mit einem Ledergurt (2. Kön. 1,8, Matth. 3,4) geschnürten weißen Rock.

Die Bäuerinnen sind unverschleiert und tragen nur ein weißes Tuch über ihrem Haupte.

15047. **Chan el-Ahmar.**

Wir sehen einen Chan mitten in der Gebirgswüste von Juda. Deutlich ist ein Teil der Straße sichtbar, die von Jerusalem nach Jericho führt. Auch gewahrt man die Spitze eines Turmes, der sich auf der Höhe des Berges erhebt. Nur niederes Gestrüpp und spärliches Gras bedecken da und dort den Boden; Bäume sind nirgends zu sehen. In diese Gegend verlegt die Sage die Geschichte vom barmherzigen Samariter (Luk. 10,30).

15048. **Das Gebirge Juda** ist nach Osten hin von vielen tiefen Schluchten zerpalten. Eine der schönsten dieser Schluchten ist diejenige des Wadi el-Kelt (von vielen für den Bach Chrit (1. Kön. 17,8) gehalten), an deren Ausgang gegen das Jordantal dieses Bild uns versetzt. Eine steinerne Brücke setzt über den Kelt-Bach, der das ganze Jahr Wasser führt.

Hoch über dem Bach, an die steile Felswand angeklebt, erblicken wir das Elias-Kloster, das durch seine wild-romantische Lage an Mar Saba erinnert.

15049. **Jericho** (Ericha) (4. Mos. 22,1. 5. Mos. 34,1. Jos. 2,1. 4,13. 5,10. 6,1. 12,9. 16,1. 7. 20,8. Richt. 3,18. 2. Sam. 10,5. 1. Kön. 16,34. 2. Kön. 2,4. 18. 25,5. 1. Chron. 19,5. 2. Chron. 28,15. Jer. 39,5. 1. Makk. 9,50. 16,14. Matth. 20,29. Luk. 10,30. 18,35. Hebr. 11,30. Von Südosten aus.

Im Vordergrunde sehen wir elende Hütten ohne Fenster und Rauchfang, die mit Zweigen von Christus-Dorn bedeckt sind. Hinter dem Dorfe breitet sich eine weite große Wase aus, die jetzt zum größten Teil aus dornigem Gestrüpp besteht, einst aber Palmenhaine und Balsam-Gärten trug. Jericho hieß einst Palmenstadt (5. Mos. 34,3. Rich. 1,16). Die alte Stadt Jericho lag etwas nördlich von dem jetzigen Dorfe Ericha, nahe dem Berge, der links sich erhebt und der von den Pilgern als Versuchungsberg bezeichnet wird, weil sie glauben, daß auf der höchsten Höhe dieses Berges Christus 40 Tage gefastet habe (Matth. 4,1. 2).

15050. **Das tote Meer** (1. Mos. 14,3. 4. Mos. 34,12. 5. Mos. 3,17. Ez. 47,18. Joel 2,20. Zach. 14,8). Vom nördlichen Ufer aus gesehen.

Im Vordergrund ein mit Trümmern von Bäumen und Sträuchern überfülltes Ufer, dann folgt das tiefblaue Wasser, und im Hintergrund, in der Abendsonne rötlich aufglänzend, das moabitische Hochufer, dessen Saum in wenig bewegter Linie von Norden nach Süden sich hinzieht. Die mittlere Entfernung von dem diesseitigen Ufersaum bis zum jenseitigen beträgt vier Stunden.

15051. **Ufer des Jordan** (1. Mos. 13,10. 32,11. 4. Mos. 13,30. Jos. 3,15. Richt. 7,24. 1. Sam. 13,9. 31,7. 2. Kön. 2,6. 5,10. 6,2. 7,15. Jer. 49,19. Matth. 3,5. 13. 19,1. Joh. 3,26. 10,40).

Hart am Ufer des Wassers ist der Boden mit Sträuchern und Bäumen bewachsen. Hinter diesem niedern Ufer aber steigt als fast senkrechte Lehmwand das höhere Ufer, von dessen oberem Saume eine wellige Ebene bis zu den Bergen sich hinzieht. Ganz im Vordergrund beobachten wir eine Menge angeschwemmten Holzes, wie es die Hochflut jeden Frühling mitbringt. Der wachhaltende Beduine ist in seine festliche Tracht gekleidet.

15052. **Der Jordan** (Jos. 2,7. 3,15. 4,19. Richt. 3,28. 12,5. 2. Sam. 17,22. 24. 19,16. 1. Makk. 5,52. 2. Kön. 2,8. 5,10. 13. Matth. 3,6. Joh. 1,32).

Dieses Bild des Jordan zeigt sehr gut, wie die niedern Ufer des Flusses mit Walz und Schilf bedeckt sind (Jer. 50,44), und wie die Hochufer als steile Lehmwände über dem niedern Ufer sich erheben. Diese steilen Lehmwände können von der Hochflut untergraben werden. Wiederholt ist es geschehen, daß dieselben durch ihr Zusammenstürzen den Fluß eine Zeit lang stauen, wie zur Zeit Josuas (Jos. 3,16).

15053. **Mar Saba.**

Dieses an die steile Felswand der Kidron-Schlucht sich anklammernde Kloster stammt seiner Grund-Anlage nach aus dem 5. Jahrhundert nach Chr. Es liegt mitten in der einsamen, pflanzenleeren Wüste des Gebirges Juda (1. Sam. 16,11. 17,15. 34. ff. 24,2). Den räuberischen Überfällen der Beduinen ausgesetzt, mußte es wie eine Festung gebaut werden, was freilich nicht hinderte, daß es doch wiederholt Feinden in die Hände fiel. Die Mönche haben mit großer Sorgfalt kleine Gärten angelegt und auch eine Palme gezogen, die wir am rechten Saume des Bildes beobachten und die in dieser pflanzenleeren Gegend einen doppelt großen Eindruck macht. Ungeheure Strebemauern schützen das Kloster vor einem Sturz in die Tiefe. Auf einer großen Zahl von

Stufen gelangt man zum Bette der Schlucht hinunter, wo die Mönche gelegentlich Wasser holen. Die kahlen Felsen in der Umgebung des Klosters bestehen aus Kreidekalk.

15054. **Bethel.** Von Osten aus gesehen.

Bethel liegt auf hohem Landrücken und gebietet über eine weite Aussicht.

Bei Bethel weidete Abraham seine Herden (1. Mos. 12,8. 13,8), träumte Jakob von der Himmelsleiter (1. Mos. 28,11 ff.). Hier stand jahrhundertlang ein Heiligtum der nördlichen 10 Stämme Israels (1. Kön. 12,29. Amos 3,14. 2. Kön. 10,28). Heutzutage ist, wie das Bild beweist, Bethel ein armeliges Dorf. Vgl. im weitern Sicht. 1,22. 4,5. 20,31. 1. Sam. 7,16. 10,3. 30,27. 1. Kön. 13,1. 16,34. 2. Kön. 2,2. 17,28. 23,15. Hof. 12,5. Amos 5,5. 7,10. 1. Makk. 9,50.

15055. **Der Brunnen Jakobs.**

Dieser lange Zeit halb verschüttete tiefe Brunnen ist nun wieder gereinigt und zeigt bedeutenden Wasserreichtum. Den eigentlichen Brunnen sehen wir auf dem Bilde nicht, sondern nur die steinerne Treppe, die zu ihm hinunterführt.

Im Hintergrund erblicken wir den Berg Garizim, an dessen Fuß vorbei der Weg rechts nach der Stadt Sichem führt.

An diesem Brunnen saß nach dem Evangelium Johannes 4,6 Christus und hielt ein Gespräch mit einer Samariterin.

15056. **Sichem** (Nablus) (1. Mos. 37,12. Jos. 17,7. 20,7. 21,21. 24,1. Richt. 8,31. 9,1. 21,19. 1. Kön. 12,1. 25. 1. Chron. 6,67. 7,28. Ps. 60,8. 108,8. Jer. 41,5. Aposfg. 7,16). Vom Abhange des Garizim aus gesehen.

Die Stadt, die schon zur Zeit des Patriarchen Abraham bestand (1. Mos. 12,6), liegt, wie man sieht, in einem fruchtbaren Thale. Fruchtbare Gelände ziehen sich auch an den Terrassen des Ebal hinauf. Neben Oliven-, Mandeln-, Feigen- und Nußbäumen erblickt man auch einige Palmen. Der Abhang des Ebal ist zu einem großen Teil mit Feigen-Kaktus überkleidet.

15057. **Sichem** (Nablus), (1. Mos. 12,6. 33,18. 34,2. 37,12 f. Jos. 20,7. 21,21. 24,32. Richt. 9,4. 7,46. 1. Kön. 12,1. 25. Jer. 41,5. Joh. 4,20). Vom Fuße des Ebal aus.

Wir erkennen die mit Bäumen reich bewachsenen Gärten der Stadt, sehen, wie im Hintergrund der Garizim (5. Mos. 27,12. Joh. 4,20 f.) an einzelnen Stellen jähe Felswände bildet, während er daneben terrassenförmig aufsteigt.

Rechts von der Stadt führt der Weg nach Samaria, links nach dem Jakobsbrunnen.

15058. **Samaria** (Sebastie), die alte Königsstadt. Von Südosten aus gesehen, wie sich der Ort zeigt, wenn man von Sichem her kommt.

Die jetzige Ortschaft zeigt keine antiken Ruinen, sondern nur die Trümmer einer mittelalterlichen Johanneskirche; wohl aber mögen Trümmer der alten israelitischen Residenz im Schutte vergraben sein (1. Kön. 16,24. 20,43. 21,1. 22,10, 37. 2. Kön. 17,5 f. 18,9. 17,24. 6,24 f. 7,6 f. 10,17. Jer. 23,13. Ez. 16,46 f. Hos. 7,1. 8,5 f. Amos 6,1. Micha 1,6).

Die umgebende Landschaft ist weit grüner und anmutiger als die um Jerusalem.

15059. **Samaria.**

Die Säulenreihe, die man auf diesem Bilde sieht, ist ein Überrest einer Säulen-Allee, mit der einst Herodes den Aufweg zu der von ihm wesentlich verschönerten Stadt Samaria, die er Sebastie nannte, geschmückt hatte.

Es zählen also diese Säulen ein Alter von mehr als 1900 Jahren.

15060. **Dschenin**, das alte Engannim (Jos. 19,21. 21,29), an der Südgrenze der großen Ebene Jesreel, jenseits welcher sich im Norden die Hügel-Landschaft des untern Galiläa erhebt.

Der Ort besitzt eine sehr fruchtbare Umgebung und reiche, immer fließende Quellen. Das Bild ist von Südwesten aufgenommen, darum sehen wir links den Dschebel Dahi, den die Legende als kleinen Hermon bezeichnet (Ps. 89,13), und rechts einen Teil des lang gezogenen Berges Gilboa, an dessen Abhang einst Saul geschlagen wurde (1. Sam. 31,1).

15061. **Ebene Jesreel** (Jos. 17,16. Richt. 6,33).

Der im Bilde dargestellte Turm wird als Burg von Ahab (1. Kön. 22,1) bezeichnet, stammt aber aus viel späterer Zeit.

Von dieser Burg aus sehen wir aber über das schöne, weite Thal nach dem Nebi Dahi hinüber, an dessen Fuß das freundliche Dorf Sunem (Jos. 19,18. 1. Kön. 1,8. 2. Kön. 4,8. 1. Sam. 28,4) liegt, im Bilde vom Schleier der Ferne bedeckt.

15062. **Nain.** Vom nördlichen Abhange des Nebi Dahi aus gesehen.

Der Ort trägt noch denselben Namen wie zu Christi Zeit (Luk. 7,11). Jenseits der Ebene, die sich nördlich und westlich von Nain ausdehnt, erblicken wir den Berg Tabor, der von Nain aus als breite Kuppe erscheint. Im Hintergrunde deuten sich noch die Berge von Ober-Galiläa an.

15063. **Tabor** (Hos. 5,1. Jer. 46,18. Ps. 89,13. Jos. 19,22. Richt. 4,6. 12. 14). Von Westen aus gesehen.

Wir sehen hier am Fuße des Berges und am Abhang des Berges selbst einen Reichtum von Bäumen, wie er im heiligen Lande selten ist. Die meisten Waldbäume sind kurze, knorrige Eichen mit glänzenden Blättern. Von der Höhe des Tabor genießt man eine herrliche Aussicht vor allem auf die Ebene Jesreel. Nach Osten reicht der Blick bis zu den Bergen Gilead. Am nordöstlichen Horizont erhebt sich die im Frühling mit Schnee bedeckte Kuppe des Hermon. Nach Westen zeigen sich die Hügel, in deren Mitte Nazareth gelagert ist.

15064. **Nazareth**, Heimort Jesu (Matth. 2,23. 4,13. 13,54. 21,11. Luk. 1,26. 2,4. 39. 51. 4,16. Mark. 1,9). Von Osten aus gesehen.

Auf diesem Bilde ist der nordöstliche Teil der Stadt nicht mehr sichtbar. Um so deutlicher erkennt man die eingeschlossene Lage des Ortes, der an den westlichen und nordwestlichen Halben einer Thalmulde sich hinzieht.

Viele moderne europäische Gebäude sind auf diesem Bilde sichtbar, so auch zwischen den zwei großen Feigenbäumen der spitze Turm einer Kirche. Rechts oben auf dem Saum des Hügels erblickt man ein mohammedanisches Heiligtum, das Welî Sain. Dort oben genießt man eine weit umfassende Aussicht, die an Schönheit die vom Tabor noch übertrifft.

15065. **Nazareth**. Von Nordosten aus gesehen.

Nazareth, einst ein kleines, unansehnliches Dorf (Joh. 1,46), jetzt eine blühende kleine Stadt, die schon stark modernisiert ist, lehnt sich an Hügelrücken an, die es von allen Seiten dominieren.

Im Hintergrunde tauchen jenseits der breiten Ebene Jesreel die Berge von Samaria auf. Wir sehen auf dem Bilde einzelne Olbaum-Haine, in der Mitte auch einen Feigenbaum-Garten, rechts oben eine kleine Cypressen-Pflanzung. Zur Zeit Jesu Christi hatte der Ort einen weit ländlicheren Charakter (Joh. 1,47), und nur wenige Häuser mit plattem Dach erinnern jetzt noch an die einfachen Hütten der einstigen Heimat Jesu.

15066. **Der Mariabrunnen in Nazareth**.

Der einzige Brunnen lebendigen Wassers, den die Thalsohle von Nazareth besitzt, also jedenfalls der Brunnen, von dem schon Maria und der Jesusknabe Wasser holten. Wasserträgerinnen (1. Sam. 9,11. 1. Mos. 24,11), teils in arabisches, teils schon in europäisiertes Gewand gekleidet, holen das Wasser in antiken Krügen. Denselben Dienst muß auch ein Gelein thun.

15067. **Kefr Kenna.** Von Süden aus gesehen.

Der Ort, nach welchem seit Jahrhunderten die Tradition die Hochzeit von Kana verlegt (Joh. 2,1). Er liegt in dem Hügelland, das östlich von Nazareth nach dem See Genesareth sich hinzieht. Den Horizont des Bildes begrenzt der Berg. Noch zeigen die meisten Hütten des Dorfes ihre orientalische Einfachheit, sind ohne Fenster und Rauchfang, und nur einstöckig. Die Umgebung ist fruchtbares Gelände.

Wir sehen links einen großen Olbaum-Hain, der von einer dichten Kaktushecke umgeben ist.

15068. **Karn-Hattin.** Von Südosten aus gesehen.

Nach späterer Überlieferung der Berg der Seligkeiten (Matth. 5,1). Der Abhang bietet, weil er sehr steinig ist, nur eine spärliche Weide.

Im Jahre 1187 wurden hier die Kreuzfahrer nach heißer Schlacht von Sultan Saladin besiegt.

15069. **Tiberias** (Joh. 6,23). Von Südwesten aus gesehen.

Wir erblicken links das aus der Kreuzfahrergeit stammende Kastell. Die Mauern, welche einst die Stadt umgaben, wurden im Jahr 1837 von einem furchtbaren Erdbeben größtenteils zerstört und sind seit jener Zeit nicht mehr hergestellt worden. Höher als das Westufer ragt das Ostufer über den See.

Unmittelbar östlich der Stadt gegenüber lag einst der stolze Ort Sufitha (Hippos). Der Vordergrund des Bildes zeigt uns ein Stück der üppigen Frühlingsflora, die neben manchen eigenartigen Gewächsen auch sehr viele Blumen unserer Heimat aufweist. Inmitten des offenen Feldes sehen wir einen buschigen Baum. Es ist das der Nebel oder Christusdorn, ein Baum, der mit zahllosen Dornen besetzt ist und nur im wärmsten Klima des heiligen Landes gedeiht.

15070. **Tiberias**, am See Genesareth. Vom Kastell der Stadt, also von Norden aus gesehen.

Die einst sehr blühende Stadt dehnte sich mehr als eine Stunde weit nach Süden aus, bis zu den letzten Häusern, die südwärts auf dem Bilde sichtbar sind. Viele Palmen deuten an, daß die Stadt ein sehr milbes Klima genießt. Sie liegt 200 m tiefer als das Niveau des mittelländischen Meeres.

Gegründet wurde die Stadt zu Christi Zeit von Herodes Antipas. Christus selbst betrat sie nicht. Jenseits des Sees sehen wir das hohe Ufer von Dscholan. Im Westen und im Osten zeigen sich die steilen Ufer sehr kahl, während die Ebene am Strande sich einer hohen Fruchtbarkeit erfreut.

15071. **Fischerboot** auf dem See Genesareth.

Der See Genesareth ist äußerst reich an schmackhaften Fischarten, daher der Fischfang sehr lohnend. (Matth. 4,18.

13,47—52. Mark. 1,16—20. Luk. 5,1—7). Auch jetzt noch geschieht es, daß man mit einem einzigen Zug des Netzes über 100 Fische fangen kann. (Joh. 21,6. 11).

Im Hintergrund sehen wir rechts die Häuser von Tiberias. Am Horizont erheben sich die Berge von Ober-Galiläa.

15072. Magdala (Medschdel). Von Südwesten aus gesehen.

Medschdel, das alte Magdala, einst ein sehr volkreicher Ort (Matth. 15,39. Luk. 8,2. Mark. 16,9), jetzt ein nur aus wenigen Hütten bestehender Weiler. Die drei Bäume im Vordergrund sind dornenreiche Christusbäume, Nebek. Diese Baumart gedeiht nur in dem heißen Jordantal und nicht auf dem Gebirge.

Nach Norden breitet sich die Ebene Gennesar aus, an deren einstige Palmenhaine nur noch eine Palme erinnert. Hinter der Ebene steigen die Berge von Ober-Galiläa auf. Die Ebene war zur Zeit Christi ein kleines Paradies, wo man 10 Monate im Jahr reife Trauben pflücken konnte.

15073. Kapernaum (Tell-Chum). Heimatort Jesu während seines öffentlichen Wirkens in Galiläa (Matth. 4,13, 8,5, 9,1, 11,23, 16,24, Mark. 2,1, 9,33, Luk. 4,23, 7,1, 10,15, Joh. 4,47, 6,17, 24). Von Nordosten aus gesehen.

Wir erblicken hier die Trümmer von der alten stattlichen Synagoge, vielleicht derselben, in der einst Christus gepredigt hat. Das Seeufer biegt sich so stark nach Südwesten und dann später nach Südsüdosten, daß die Berge im Hintergrund, welche doch zu Galiläa gehören, und deren mittleren wir als Karn-Hattin erkennen, wie jenseitige Berge erscheinen.

15074. Dan (Tell el-Radi). (Jos. 19,47. Richt. 18,27. 29).

Am westlichen Fuß von dem kleinen Hügel Dan, heutzutage Tell el-Radi genannt, entspringt die stärkste Quelle des Jordan, die als schöner, von Gebüsch umsäumter Fluß ihren Weg nach Süden nimmt.

Der Ort Dan, der auf dem Hügel von Tell el-Radi lag, war jahrhundertlang eine heilige Stätte für die Israeliten, vielleicht gerade deswegen, weil aus dem scheinbar öden Felsen des Hügel ein so mächtiger Quell entsprang. (1. Sam. 3,20. 2. Sam. 3,10. 1. Kön. 12,29. 2. Kön. 10,29. Amos 8,14).

15075. Der Berg Hermon (Dschebel esch = Scheich).

(5. Mos. 3,8. Jos. 11,3. 17. Ps. 89,13. Hohe Lied 4,8), an der Grenze des heiligen Landes, ist wegen seiner bedeutenden Höhe (2860 Meter) weithin sichtbar.

Noch im Frühling sind seine höchsten Kuppen mit dichtem Schnee bedeckt.

Das Bild zeigt das Aussehen des Bildes im Monat Juli.
In schattigen Schluchten erhält sich der Schnee das
ganze Jahr hindurch.

15076. **Das nordwestliche, in das Meer vorgeschobene Ende
des Karmel.** (Jos. 19,26. 1. Kön. 18,19. 2. Kön. 2,25.
4,25. 19,23. H. L. 7,5. Jes. 33,9. 35,2. Jer. 4,26.
Amos 1,2. 9,3. Micha 7,14).

Im Vordergrund sehen wir eine Wiese, in der neben
üppigem Gras auch der Feigen-Kaktus sich zeigt.

Jenseits der Straße erblicken wir eine junge Saat, und
weiter hinten einen frisch gepflügten Acker. Auf dem Rücken
des Berges erhebt sich das Elias-Kloster.

Rechts dehnt sich im Hintergrund das Meer aus.

15077. **Chaifa.** Vom Fuße des Karmel von Nordwesten
aus gesehen.

Wir bemerken auf dem Bilde eine Menge europäischer
Häuser. Sie gehören den württembergischen Templern an,
die hier eine blühende Kolonie gegründet haben.

15078. **Tyrus** (Jos. 19,29. 2. Sam. 24,7. Jes. 23,7,
Jer. 27,3. Amos 1,9. Ez. 27,13. Ps. 45,13). Von
Osten aus gesehen.

Im Vordergrund erblicken wir die sandige Landenge,
welche das gegenwärtige Tyrus mit der Küste verbindet.

Die jetzige kleine, unansehnliche Stadt nimmt nur einen
Teil des Platzes ein, auf welchem einst die berühmte
Handelsstadt sich erhob. Belangreiche Trümmer aus dem
Altertum sind nicht vorhanden.

15079. **Sidon** (1. Mos. 10,15. Jos. 11,8. 19,28. Richt. 10,6,
Jes. 23,2. Ez. 28,20 ff., 32,30. Jer. 25,22. 27,3. 47,4.
Apg. 27,3). Von Nordwesten aus gesehen.

Weit stattlicher als das jetzige Tyrus zeigt sich Sidon,
das auch eine fruchtbarere Umgebung als Tyrus besitzt.

Wir sehen im Vordergrund einen Teil eines natürlichen
Hafens. Rechts bemerken wir das starke Burgkastell. In der
Mitte des Hintergrundes dominiert das Schloß el-Mudezze.

15080. **Damastus** (1. Mos. 14,15. 15,2. 2. Sam. 8,5 ff.
1. Kön. 11,23 ff., 15,18 ff., 20,1. 34. 2. Kön. 8,7 ff.
13,25. 14,28. 15,37. 16,9. Jes. 7,1 ff. 8,4. 17,1. 3,
Jer. 49,23 ff., Ez. 27,18. 47,16 ff., 48,1. Apg. 9,2,
Gal. 1,17. 2. Kor. 11,32 ff.) Von Nordwesten aus
gesehen, vom Abhang des Berges Kasium aus.

Im Vordergrund erblicken wir einen Teil der Vorstadt, dann folgt der große Obstbaumgarten, der als ein fünf bis sechs Kilometer breiter Gürtel die Stadt umgibt.

Von dem dunkelgrünen Waldesgürtel hebt sich die weißliche Stadt sehr wirkungsvoll ab. Über den Dächern von Häusern ragen eine Menge Minarete und Türme empor. Im Hintergrunde sind Berge angedeutet, die schon der syrischen Wüste angehören.

15081. **Damaskus.**

Eine Moschee von Damaskus im Vordergrund. Im Hintergrunde zeigt sich der große Obstbaumwald, und den Horizont schließen Ausläufer des Anti-Libanon ab. (S. L. 7,4, 4,8).

Im Vordergrund erblicken wir zunächst einen Teil des inneren Hofes, der von überaus stattlichen Bogengängen von allen Seiten eingefasst ist. Vom obersten Balkon des Minarets genießt man eine großartige Aussicht auf die Hochebene, die im Westen von dem majestätischen Hermon (5. Mos. 3,8, Ps. 133,3, 89,13) begrenzt ist und im Osten in die unabsehbare syrische Wüste übergeht.

15082. **Damaskus.**

Hier haben wir die gerade Straße vor uns. (Apostelg. 9,11). Sind auch die Häuser im Laufe der Zeit andere geworden, so dürfen wir doch annehmen, daß die Straße noch immer dieselbe Richtung hat, wie zu der Zeit des Apostels Paulus, als man sie auch schon die Gerade nannte.

15083. **Damaskus.**

Wir sehen hier das Thor, welches von Osten zur geraden Straße hineinführt. Das rundbogige Thor gehört wahrscheinlich der Römerzeit an.

15084. **Ein Stück von der Stadtmauer in Damaskus.**

Der oberste Teil der Mauer mag aus der römisch-griechischen Zeit her datieren. Das Haus, welches auf der Mauer sich erhebt, erinnert an dasjenige, von welchem aus einst Paulus über die Mauern von Damaskus heruntergelassen wurde, um ihn von den Nachstellungen der Juden zu retten. (Apostelg. 9,25. 2. Kor. 11,32).

15085. **Ein mohammedanischer Friedhof bei Damaskus,**

in welchem viele Glieder aus der Familie Mohammeds bestattet sein sollen. Da die Leiche ohne Sarg ins Grab gelegt wird, so macht man über derselben ein Gewölbe, was auf dem Bilde durch die vielen kleinen Grabhügel angedeutet ist.

15086. **Gingang in die Stadt Damaskus.**

Mitten durch das Bild zieht sich der Fluß Barada, der Amara der Bibel (2. Kön. 5,12), der die Stadt Damaskus durchfließt. Rechts sehen wir zwei schlanke Minarete einer Moschee, links einen Teil des Obstbaumwaldes, der im mächtigen Kranze ganz Damaskus umgibt.

15087. Das Innere eines vornehmen Hauses in Damaskus.

Wir sehen vor uns den hinteren Raum eines großen Zimmers, auf dessen erhöhten Boden nur die Ehrengäste treten dürfen. Von den drei Tischen in der Mitte des Bildes dient der größere nur zur Zierde, während die beiden andern als Stische benützt werden.

15088. Innerer Vorhof eines vornehmen Hauses in Damaskus.

In der Mitte des Hofes (Sprüchw. 5,15. Neh. 8,16) befindet sich ein Brunnen, der auf unserem Bilde nicht von Wasser gefüllt ist, sondern als Anlage von Sträuchern dient.

Über den Hof sind verschiedene Bäume verteilt, um demselben möglichst viel Schatten zu spenden. Wo dieser Schatten nicht ausreicht, sind Gestelle angebracht, über die Lächer gespannt werden können.

15089. Zebedani. Generalansicht.

Ein Obstbaumwald von den auch bei uns einheimischen Obstbaumsorten, der an Größe mit dem von Damaskus wettersert, findet sich bei dem Gebirgsdorfe Zebedani. Wenn im Frühling die vielen tausend Apfelbäume in voller Blüte stehen, heben sie sich mit ihrem rötlichen Blütenschmuck überaus schön von dem fahlen, gelblichen Gebirge ab, das rings das Thal umgiebt, ebenso von den gelblichen Hütten, die alle nur Dächer von gewalzter Erde besitzen.

15090. Auf Wadi Barada.

Ein Dorf an dem vom Anti-Libanon herströmenden Fluß Barada, der auf dem Bilde wegen der vielen Bäume nicht sichtbar ist. Während die Thalsohle sich einer hohen Fruchtbarkeit erfreut, sind die anliegenden Berghalben erschreckend nackt und öde.

15091. Station Shtora.

Mitten in dem altberühmten Thal von Coelesyrien treffen wir eine Post-Anlage, die europäisch aussieht. In der That ist Shtora eine Hauptstation der Poststraße, die vor einigen Jahrzehnten von französischen Ingenieuren zur Verbindung von Beirut mit Damaskus erstellt worden ist. Im Hintergrund sehen wir einen Teil vom Ostabhang des Libanon, rechts oben sogar noch einige Schneefelder des berühmten Gebirges.

15092. Zahleh. Von Südosten aus gesehen.

In einer breiten Schlucht auf der Ostseite des Libanon liegt die Stadt Zahleh. Mitten durch die Stadt strömt der wasserreiche Bach Verbuni, der zur Zeit der Schneeschmelze zu einem stattlichen Flusse anschwellt. Wir sehen im Hintergrund den Teil des Libanon, der als Dschebel Sannin bezeichnet wird.

15093. **Baalbet**, das alte Heliopolis. Von Südosten aus gesehen.

Wir sehen im Vordergrund einen uralten, hohen, stämmigen Wachholzerbaum. Hochstämmige Wachholzer und Pinien sind die im Libanon-Gebirge am meisten verbreiteten Nadelholzbäume. Wir sehen im weitem einen ganzen Wald, der meistens aus weißen Pappeln besteht.

Über den Bäumen ragen die Ruinen des berühmten Tempels auf, die freilich nur einen kleinen Begriff geben von der Herrlichkeit dieses spätrömischen Bauwerkes. Weiterhin reicht der Blick auf das Plateau von Coelesyrien hinaus, auf jene Gegend, wo die Wasserscheide liegt zwischen dem Orontes und Litani.

Im Hintergrunde links erheben sich die höchsten Kuppen des Libanon-Gebirges, die im Mai noch mit tiefem Schnee bedeckt sind.

15094. **Akropolis**. Generalansicht der Tempelanlage.

Das Bild zeigt uns die Trümmer des aus der Zeit Kaiser Antonius (138—161 n. Chr.) stammenden Tempels von Südosten aus. Über den bescheidenen Hütten der Gegenwart erheben sich die riesigen Mauern und Säulen, von denen besonders eine Reihe von sechs Säulen einen imposanten Eindruck macht.

Im Hintergrunde erblicken wir die höchsten Kuppen des Libanon, die mit ihrem Schneebach sehr scharf von dem blauen Himmel sich abheben.

15095. **Eingang des Sonnentempels**.

Das Bild zeigt uns einen Teil des kleineren Tempels. Wie riesig seine Maße sind, beweisen die Menschen-Gestalten auf dem Bilde.

Nach in dem trümmerhaften Zustande flößt die Tempelbaute durch ihre vom Geist der Schönheit beherrschte Größe dem Beschauer ein Gefühl der Ehrfurcht ein.

15096. **Sonnentempel**.

Hier sehen wir einen Teil vom Innern des kleineren Tempels, riesige, schön kannelierte Säulen mit römischen Kapitälern. Der Eindruck von der Riesengröße der Säulen wird durch ihre anmutige Form gemildert.

15097. **Sonnentempel**.

Auf der einen Seite des Tempels sind die Säulen noch gut erhalten. Wir sehen sie auf dem Bilde zunächst vor uns.

Im Hintergrunde erblicken wir rechts den Ort Baalbek und links oben die höchsten Kuppen des Anti-Libanon (S. 2. 4. 8).

15098. **Sonnentempel.**

Der kleinere Tempel, der zur großen Tempelanlage von Baalbek gehört, ist verhältnismäßig am besten erhalten, obgleich auch er vom Sturm der Zeit stark mitgenommen ist.

Wie klein erscheinen die Menschen, die an diese Riesen-Säulen sich lehnen!

15099. **Der große Tempel in Baalbek.**

Auf diesem Hügel macht die freistehende Säulenreihe, die hoch über dem Thalgrund sich erhebt und weithin sichtbar ist, den größten Eindruck.

15100. **Der große Tempel in Baalbek.**

Wie groß die im Hügel sichtbare Säulenreihe ist, erkennen wir an der Menschengestalt, welche an eine der mittleren Säulen sich lehnt. Die Säulen besitzen nämlich eine Höhe von 19 Metern und sind mit korinthischen Kapitälern verziert.

15101. **Der große Tempel in Baalbek.**

Hier haben wir die sechs Säulen mit ihrem Architrav vor uns, die als weithin sichtbares Wahrzeichen von Baalbek allen Reisenden in Syrien wohl bekannt sind.

15102. **Der große Tempel in Baalbek.**

Wir sehen hier einen Teil des Vorhofes vom großen Tempel. Die Mauer zeigt übereinander gebaute Nischen, von denen die untern Muschelform haben, die obern mit einem giebelförmigen Gebälk gekrönt sind. Korinthische Pilaster trennen die Nischen.

15103. **Hadschar el-Hubla.**

Wir haben hier einen Stein vor uns, der ursprünglich wohl beim Bau des Baalbek-Tempels hätte verwendet werden sollen. Er ist 21 Meter lang, 4½ Meter hoch und 4 Meter breit und besitzt ein Gewicht von 30,000 Centnern.

Als Unterlage des Baalbek-Tempels sind drei Riesenquadern verwendet, von denen jede an Größe der hier vorliegenden nahekommt.

15104. **Alte Kreuzfahrerkirche in Baalbek.**

Wir sehen hier vor uns die Ruinen einer Kreuzfahrerkirche, deren Spitzbogen auf Säulen aus der römischen Zeit aufgebaut sind.

15105. **Benustempel in Baalbek.**

Östlich von der Akropolis findet sich ein kleinerer Tempel, von dem mehrere Säulen mit korinthischen Kapitälern besonders gut erhalten sind. Rechts sehen wir wieder einen Wald von weißen Pappeln.

15106. **Cedern auf dem Libanongebirge (2. Sam.**

5,11. 7,2. 1. Kön. 5,6 ff. Jer. 22,14 f. Ez. 17,3. 22 f. 27,5. Ps. 92,13. Jes. 2,13.

Wir sehen hier den oberhalb Bscherre, in einer Höhe von ca. 1800 m, befindlichen Cedernwald vor uns. Einst war der Libanon mit diesen herrlichen Bäumen weithin bedeckt, nun aber kommen Cedernhaine nur noch an wenigen Stellen des Gebirges vor. Die ältesten und berühmtesten Cedern finden sich in dem Cedernwald unseres Bildes. Über den Cedern steigt das Gebirge noch einige hundert Meter höher an, denn in der Nähe des Cedernwaldes finden sich die höchsten Kuppen des ganzen Libanon-Gebirges. In den der Sonne abgewandten, höchsten Gebirgsfalten bleibt der Schnee das ganze Jahr.

15107. **Beirut.**

Die schönste Stadt am syrischen Gestade ist Beirut, die einst wohl von dessen benachbartem Pinienwald den Namen bekam.

Wir sehen vor uns Häuser morgenländischen und abendländischen Stils, zwischen denen Haine von Oliven, Feigen, Mandeln, Orangenbäumen und Palmen sichtbar werden.

Im Hintergrund steigen die vom Meer aus gesehen öben Felsmassen des Libanon auf, dessen höchste Kuppen den größten Teil des Jahres von Schnee bedeckt bleiben (Jes. 35,2. Hof. 14,6. Jer. 18,14), weshalb auch das Gebirge den Namen Libanon (weißer Berg) bekommen hat.

Jetzt die volkreichste Stadt in Phönizien, hatte Beirut im Altertum nur eine untergeordnete Bedeutung.

15108. **Eine Scene aus dem Beduinenleben.**

Aus einem Brunnen im Wüstengebirge Juda schöpfen Beduininnen mit steinernen Krügen Wasser (1. Mos. 24,14. 18. Jer. 30,14), um es an die am Brunnenrand bereit liegenden Ziegenfellschläuche hinein zu schütten. Wir sehen eine Schar von Eseln, die, weil's noch frühe im Jahr ist, ihre Winterhaare tragen. Das Pferd ist mit einem bunten arabischen Sattel versehen.

15109.) **Eine achtfährige Frau aus Bethlehem in** 15142.) ihrem vollen Schmucke (Jes. 3, 18—23. Jer. 2,32).

Wir sehen, daß sie auf dem Haupte einen dreifachen Kranz von Münzen trägt, dazu eine ganze Reihe von Halb-

monden. Münzen trägt sie auch am Hals und auf der Brust. Die Fingernägel sind mit Henna gefärbt.

Diese junge Frau ist eine Christin und zeigt sich uns hier in ihrem sonntäglichen Gewand, das durch seine bunten und satten Farben sich auszeichnet.

15110. **Zwei Beduininnen** in dunkelblauem Gewande.

Ihre Kinder, von denen eines bereits mit reichem Münzschmuck behangen ist, sitzen rücklings auf der linken Schulter, wie es bei Beduinen und Fellachen meist Übung ist (Jes. 49, 15. Sir. 7, 29). Die Gesichter der Frauen zeigen, daß dieselben an harte und andauernde Arbeit gewöhnt sind.

15111. **Zwei Beduinen**, deren Haupt mit der sogenannten Kessie umwunden ist.

Beide zeichnen sich durch scharfen, wilden Blick aus. Über dem weißlichen, durch einen ledernen Gürtel gehefteten Unterkleid zeigen sie das aus Ziegen- oder Kamelhaaren gemachte, mantelartige Überkleid, Abbai genannt (2. Kön. 1, 8. Matth. 3, 4).

15112. **Der Scheich von Beit Dschala.**

Ein stattlicher, seiner Würde wohlbewußter Mann.

15113. **Fellachinnen**, welche ihre Waren in Jerusalem verkauft haben und nun auf der Heimreise begriffen sind.

Beide tragen das übliche, bis an die Füße reichende Gewand, das bei den Leuten mit einem Gürtel umgürtet ist. Über dasselbe trägt die eine den roten, bei den Fellachinnen so beliebten Überwurf.

15114. **Drei Bethlehemitinnen**, links eine Jungfrau, die beiden andern Frauen.

Die in der Mitte hält einen Krug, der die im Orient seit uralter Zeit übliche Form zeigt. Im Vordergrund des Bildes erkennen wir einen kleinen Tisch, der nur etwa 35 cm hoch ist. Diese Höhe genügt, weil gewöhnlich die Orientalen um einen solchen Tisch am Boden kauern.

15115. **Bier Bauern aus dem Dorfe Siloa**, in der Nähe der Stadt Jerusalem.

Der in der Mitte hält einen Rosenkranz in den Händen, wie dies bei Katholiken und Muhammedanern Sitte ist.

15116. **Bauleute aus Jerusalem.**

Die einen bearbeiten den Kalkstein, und ein Wasserträger bringt den durstigen Arbeitern Erfrischung. Dem Lastträger ist eine centnerschwere Last vom Bauaufseher aufgelegt.

15117. **Ein Wasserträger**, der ein an den Enden zusammengebundenes Ziegenfell als Schlauch trägt (Jos. 9,27).

Wie schon im Altertum, nehmen auch jetzt die Wasserträger die bescheidenste sociale Stellung ein.

15118. **Ein stattlicher Araber aus Bethlehem**, der auf einem nicht minder stattlichen Esel reitet (Richt. 10,4).

Die Bäume rechts und links sind Ölbäume.

15119. **Bauernmädchen aus der Umgegend von Jerusalem**, die schon in schlechte europäische Tracht gehüllt sind.

15120. **Ein Fellache**, der mit der einen Hand den Pflug hält, mit der andern den Ochsen stachelt (Apostelg. 9,5. 26,14).

In das Joch ist ein Esel und ein Rind eingespannt, welche beide die Schwere ihres Loses zu fühlen scheinen (5. Mo. 22,10).

15121. **Wandernde Beduinen.**

Wir sehen einen wohlbewaffneten Beduinen mit seinem Pferd. Er trägt die scharfgeschnittenen Züge und den schönen Bart, der seinem Geschlechte eigen ist.

15122. **Ein Beduinenlager auf der Jordan-Ebene.**

Vor uns lagert eine größere Beduinenfamilie, Männer, Frauen und Kinder, alle in die Tracht gehüllt, die seit urdenklichen Zeiten bei den Beduinen Sitte ist. Das Haupt der Männer ist mit dem sogenannten Keffie umwunden. Über dem Unterkleid tragen sie einen gestreiften Mantel. Ihre Lieblingswaffe ist eine Flinte mit sehr langem Laufe. Die Frauen lieben einen blauen Überwurf, unter dem sie ein rotes Kleid tragen. Die langstielige Pfeife ist dem Beduinen ein Bedürfnis geworden. Das Zelt ist aus schwarzen Ziegenhaaren gewoben. Hinter demselben erblicken wir einen Nebel-Baum, einen Baum, der äußerst dornenreich ist und auf der Jordan-Ebene häufiger als andere wilde Bäume vorkommt. Die dornigen Äste und Zweige dieses Baumes dienen auch den Beduinen zur Feuerung. Ganz im Hintergrund sehen wir einen Teil vom Ostabhang des Gebirges Juda. Abgesehen von Flinte und Pfeife zeigt uns dieses Beduinenlager ein Bild, wie wir es in derselben Gegend

Jahrtausende früher schon hätten erblicken können, als die schöne Sulamith sprach: „Ich bin schwarz wie die Zelte der Kedarener, aber lieblich“ (Hoh. l. 1,5).

15123. **Zwei verschleierte, mohammedanische Frauen.**

Beide Frauen tragen den großen dichten Schleier, der vom Kopf bis zu den Füßen reicht und der vor dem Angesichte durch einen dünnern, blumigen Schleier ersetzt ist, um den Frauen das Sehen zu ermöglichen.

15124. **Kamelführer.**

Man sieht, daß auch diese Orientalen bunte Gewänder lieben. Den kauern den Kamelen scheint es behaglich zu sein; nur knurrend werden sie sich wieder erheben.

15125. **Beduinen aus dem Ostjordanland.**

Alle drei zeigen hagere Gesichter mit scharfem Blick. Ihre ziemlich reiche Gewandung zeigt, daß sie zu den Wohlhabenden ihres Stammes gehören.

15126. **Scheich von Balmira.**

15127. **Zwei Beduininnen mit ihren Kindern auf den Schultern.**

Die eine trägt schnabelförmige Schuhe, die andere ist barfuß. Im Hintergrunde bemerken wir einige Dattelpalmen.

15128. **Zwei Fellachinnen (Bäuerinnen), leider ebenfalls schon in europäischer Tracht.**

Die Sitzende ist mit Formung eines runden Brotes beschäftigt, das sie in nahesteheudem heißen Ofen backen wird. Sie wird den Teig einfach an die heiße Wand des Ofens halten und also in kurzer Zeit eine Menge Brote gebacken haben.

15129. **Drei Juden, deren ganzes Aussehen für die in Jerusalem längst angefessenen Söhne Israels charakteristisch ist.**

Der Blinde links trägt eine arabische Kopfbedeckung, während die Pelzkappen der beiden andern an polnischen Ursprung erinnern.

15130. **Arabische Hirten.**

Der eine ist mit einem Schapfelz bedeckt (2. Kön. 1,8. Sach. 13,4. Jer. 43,12. Hebr. 11,37), der andere mit einem gewöhnlichen, weiß und schwarz gestreiften Mantel aus Kamels-

haaren. Beide tragen die gleiche Kopfbedeckung, die Keffie. Ihre Schnabelstiefel erinnern an diejenigen der alten Hethiter.

Der eine der Hirten hält eine Flinte mit langem Rohr in den Händen, der andere hat an seinem Mantel die Schulter befestigt, mit der er Steine sehr gewandt nach einem Ziele zu schleudern weiß (Richt. 20,16. 1. Sam. 17,40).

15131. **Eine Schar von Männern** hat sich zur Abendmahlzeit gesetzt.

Auf einem Teppich, anstatt auf einem Tisch, befinden sich zwei flache Schüsseln, in denen das Hauptgericht des Landes, abgekochter halb gebrochener Weizen, dargeboten wird. Wie in alter Zeit, tauchen auch heute noch allermeist die Leute mit den Händen in die gemeinsame Schüssel (Ps. 41,10. Matth. 26,23).

Die an der Mahlzeit Teilnehmenden sind mit verschränkten Beinen um die Schüsseln gruppiert.

15132. } **Betende städtische Muhammedaner**, die nach
15133. } Vorschrift ihres Gesetzes ihr Gebet in verschiedenen
Stellungen vollziehen.

15134. **Von der Stadt Jaffa aus** sehen wir ein Boot, das innerhalb des Jaffa vorgelagerten Klippen-Kranzes sich befindet, also in dem natürlichen Hafen, den schon die Alten gerne benutzten (2. Chron. 2,16. Esra 3,7. 1. Makk. 14,5).

Draußen auf dem offenen Weltmeere liegen zwei Schiffe vor Anker.

15135. **Frauen**, welche mit Bereitung des Mehles vermittelft einer Handmühle beschäftigt sind.

Während der Knabe links schon europäische Gewandung zeigt, bieten uns die Frauen mit der Handmühle ein echt orientalisches Bild. Mühle und Müllerinnen erinnern an die Zeit des alten und neuen Testaments (2. Mos. 11,5. Jes. 47,2. Matth. 24,11).

15136. **Ein alter Jude aus Jerusalem.**

15137. **Brot-Verkäufer** in einer Straße von Jerusalem.

Wir sehen vor uns die flachen, tellerförmigen Brote, wie diese schon in alter Zeit üblich gewesen (2. Mos. 29,23. Richt. 8,5. 1. Sam. 2,36).

15138. **Bauern aus der Gegend von Bethlehem**, die mit staunender Heiterkeit den Photographie-Apparat betrachten.

15139. **Bäuerinnen aus Silwan**, welche große Töpfe saurer Milch nach Jerusalem tragen.

Daß sie abphotographiert werden, scheint der einen derselben nur halbes Vergnügen zu bereiten, während die andere mit freundlicher Manier dem Vorgange zusieht.

15140. **Ein Schuhmacher** in der Straße Jerusalems.

15141. **Ein Fellache** führt den altertümlichen Pflug, dem ein Kamel vorgespannt ist.

Solche Bespannung mochte schon im Altertum bei Hirten, die zugleich etwas Ackerbau trieben wie Jsaak (1. Mos. 26,12), vorgekommen sein.

15143. **Bethlehem**, (1. Sam. 16,4. 17,12. 2. Sam. 23,14—16. Ruth 1,1. 19. 2,4. Micha 5,2. 2. Kön. 11,6. Matth. 2,5—8. Luk. 2,4. 15.)

Dieses Bild gewährt uns einen Blick ins Innere von Bethlehem, auf den großen Marktplatz vor der Geburtskirche, von der aus das Bild aufgenommen ist. Rechts im Hintergrund sehen wir den Turm der protest. Kirche. In der Mitte des Vordergrundes ragt über dem Marktplatz ein neugebautes Minaret auf, während rechts vom Platze ein Friedhof sich zeigt, an den sich das stattliche Gerichtshaus anschließt.

15144. **Moschee Abrahams**.

Dieses Bild gewährt uns einen Einblick in das Innere der Abrahams-Moschee, das erst in neuerer Zeit einzelnen Europäern zugänglich geworden ist. Die angebliche Höhle Machpela, die Begräbnisstätte der Patriarchen, (1. Mos. 23,17. 19. 49,30. liegt unter dem hier sichtbaren Boden der Moschee.

15145. **Jerusalem**.

Dieses Bild Jerusalems ist von der Höhe des Kuffenturmes aufgenommen. Zunächst vor uns erblicken wir das auf dem Rücken des Ölberges sich befindliche Dorf Kefer et Tur, links das Karmeliterkloster. An der Grenze des Dorfes in der Mitte sehen wir den zur Himmelfahrtskapelle gehörenden Turm, (Apostg. 1,12.) der vom Kuffenturm an Höhe bedeutend übertroffen wird. Sehr deutlich bemerken wir, wie der Boden von Jerusalem gegen Westen stark ansteigt, so daß namentlich gegen Südwesten die Berge die heilige Stadt stark überragen. Sehr deutlich zeigt sich auch, wie nördlich von den Mauern derselben mehr und mehr eine Neustadt sich bildet mit einer großen Zahl stattlicher Gebäude.

15146. **Das Dorf Silwan**, das am Abhang des sogenannten Argernisberges sich aufbaut, (1. Kön. 11,7).

Die Häuser zeigen die bekannte orientalische Würsform. Nach Süden hin können wir den Lauf der Kidronschlucht ziemlich weit verfolgen. Die fast gänzlich kahlen Berge lassen ihre terrassenförmige Schichtung deutlich erkennen.

15147. **Hebron**, (1. Mos. 13,18, 23,2. 19. 35,27. 37,14. 4. Mos. 13,23. Jos. 10,3. 11,21. 14,14. 20,7. Richt. 1,10. 16,3. 1. Sam. 30,31. 2. Sam. 2,1. 11. 32. 3,20. 5,1. 15,7. 1. Malh. 5,65).

Diese Stadt wurde schon im grauen Altertum Stadt der vier Quartiere genannt. Sie hat diese Eigentümlichkeit bis auf den heutigen Tag bewahrt. Sie liegt nicht auf Bergeshöhe, sondern steigt von der Thalsohle zu den östlichen Höhen auf. Mehr wie Jerusalem hat diese Stadt einen streng orientalischen Charakter bewahrt. Im Vordergrunde bemerken wir einen, schon in der Geschichte Davids erwähnten Teich. (2. Sam. 4,12.) Weiter oben nach rechts die berühmte Abrahams Moschee, in deren Tiefe die Gräber der Patriarchen sich befinden sollen. Die auf dem Bild sichtbare östliche Hügelkette zeigt einen weniger reichen Baumbwuchs als die westliche, von der aus das Bild aufgenommen ist.

4516. **Jerusalem**. Vom Ölberg aus gesehen, von der gleichen Seite aus, von der aus einst die meisten Pilger von Galiläa der Stadt zuerst ansichtig wurden (Luk. 19,37.41). Zu den Füßen des Beschauers liegt das wasserlose Kidronthal (2. Kön. 23,4. 6. 2. Sam. 15,23. Joh. 18,1). Dunkle Cypressen deuten den Ort an, wo einst der Garten Gethsemane (Matth. 26,36. Joh. 18,1) gelegen war. Von der Thalsohle geht's auf steiler, vom Schutt des alten Jerusalems überdeckten Halbe zur heiligen Stadt hinauf, vor deren Mauern unzählige Steine die Grabstätten von Mohammedanern bezeichnen. An der linken Mauer, die im Osten die Stadt einschließt, bemerken wir ein vermaueretes Thor, das aus byzantinischer Zeit stammt, und durch das einst der Weg unmittelbar auf den Tempelplatz führte. Die Legende bezeichnet es mit Unrecht als Goldenes Thor in der Meinung es sei die Apostg. 3,2 erwähnte schöne Pforte gewesen. Der Tempelplatz, in dessen Mitte auf erhöhter Plattform die Felsen-Moschee sich erhebt, an deren Südseite die stattliche, siebenjochige Alfsa-Moschee sich zeigt, ist ungefähr 14½ Hektaren groß und hebt sich vom Häusergewirr, das hinten aufsteigt, in majestätischer Schönheit ab.

Das Bild bekräftigt die Angabe des Josephus, daß die Stadt theaterförmig gebaut sei, indem die Häuser nach Westen hin übereinander ansteigen und die westlichsten Reihen zugleich die höchsten Reihen bilden. Schon durchbrechen

da und dort europäische Giebelhäuser die flachen oder kuppelförmigen Dächer orientalischen Stils. Nur wenige Monumente höhern Altertums ragen aus der großen Zahl der Häuser hervor, so der Davidsturm. Es ist der Turm Phasael, den einst Herodes etwa zwei Jahrzehnte vor Christi Geburt gebaut hatte. Nördlich von diesem altherwürdigen Turm schauen wir die große Kuppel der Grabeskirche. Die großen, stattlichen Gebäude im Westen und Nordwesten der Stadt, sowie auch im Norden, gehören alle der neuesten Zeit an. Die Stadtmauern stammen aus den Jahren 1536—1539, sind aber aus viel ältern Quadersteinen zusammengesetzt. Im Südwesten sehen wir den Berg des bösen Rates. Man glaubt, daß dort Kajaphas einen Palast gehabt, in welchem Jesus von dem hohen Rat verurteilt wurde (Matth. 26,57). Gegen Südwesten erheben sich die höhern Berge von Judäa. Ganz Jerusalem ist von höhern Bergen umgeben, wie schon der Psalmbdichter berichtet (Ps. 125,2).

In der Ferne links deutet sich noch das Kloster Mar Elias an, von dem aus man, von Süden kommend, zuerst der heiligen Stadt ansichtig wird (1. Mos. 22,4. 14). Die vielen Bäume, welche jetzt die Umgebung Jerusalems schmücken, sind größtenteils Öl-bäume.

Vom Ölberg aus gewährt Jerusalem den erhabensten Eindruck. Mehr als von irgend einer andern Seite aus weckt von hier aus die Betrachtung der Stadt die reiche Fülle größter und weihvollster geschichtlicher Erinnerungen. (2. Sam. 15,30, Luk. 19,41—44, Klage. 1,1, 2,1—13, Ps. 126,2, 122,6, 137,5—7, 48,3, Mark. 13,1). Man sieht die heilige Stadt mit größter Deutlichkeit und doch nicht allzu genau, so daß keine widerwärtigen Einzelheiten den großen Gesamteindruck stören.

Nachdruck verboten.

Mai 1895.



Verkaufsstelle: